

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 30. Juni 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige
Wohnparkseite 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 74.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisa-
torischen und tariflichen Verhältnisse und ihrer
Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich
nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen
Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Zur Lehrlingsfrage.

Die schöne, goldene Sommerszeit ist ins Land gezogen
und mit ihr die Tage der — Rosen, d. h. der Schulferien.
So manchem „braven“ Jungen sind dies seine letzten
Ferien, und mit Wehmut denkt er vielleicht an die Zeit,
in der er das freie, ungebundene Treiben aufgeben muß,
um sich für das Leben vorzubereiten.

Das Leben ist hart und schwer der Kampf. Diesen
Grundsatz wird sich so mancher Vater und manche liebe
Mutter vor Augen halten, wenn sie für ihren „lieben“
Jungen wählen müssen, ihn einem Berufe zuzuführen.
Und die Eltern werden sich so manchen Abend, wenn sie
im trauten Stübchen beisammensitzen, die Frage vorlegen:
Was soll er werden? Hat er die Fähigkeiten für dieses
oder jenes Geschäft? Da wird dann eine ganze Vitanei
von Berufen hergenommen; aber bei allen ist etwas aus-
zusetzen, keiner ist gefundener. Aber, hoppia, da kommt ge-
rade die Zeitung ins Haus, das wäre etwas für unsere
Jungen — Buchdrucker muß er werden!

Ein schwerer Stein ist von ihren Herzen genommen,
und nun geht es auf die Suche nach einem „Meister“.
Der ist auch bald gefunden. Aber hier haben die Eltern
alle Vorsicht außer acht gelassen, nämlich: Paßt denn
der Junge gerade zu dieser Branche? Hat er auch
gute Augen?

Ja, die Augen! Sie bilden den Hauptfaktor für
unsern Beruf, und doch sieht man so leicht darüber hin-
weg. Da steht der Junge nun viellecht in einer finstern
Bude und muß die Augen anstrengen über Gehilfen.
Nicht darf er keins machen, sonst gibt's — nun aus Spar-
samkeitsrückichten. Zeigen sich auch die Folgen nicht
gleich, so werden dieselben später desto ärger in die Ge-
sundheit treten.

Die Eltern aber gehen auch von dem andern Stand-
punkt aus, daß die „schwarze Kunst“ kein schweres, körper-
liches Geschäft ist. Sie bedenken aber nicht, daß es ein
geistig anstrengender Beruf ist, und hat der Anzulernende
nicht alle Fähigkeiten, die von ihm verlangt werden, so
ist und bleibt er ein „minimaler“ Arbeiter — ein „Stämper“.
Aber freilich, unsere Lehrherren sind meistens schon zu-
frieden, wenn der „Stiff“ nur ein ordentliches Quantum
Satz herunterpinnt; wie, danach wird meistens nicht ge-
fragt. Und der Lehrling blüht sich schon als Wunder
was, wenn er nur ein Sachquantum besonnen hat, daß
sich vor dem Meister sehen lassen kann. Von einem
tiefern Erfassen der ganzen Kunst ist jedoch keine Spur
vorhanden.

In unserer Zeit, in welcher Hasten und Drängen die
Signatur des Tages ist, kommt es selten vor, daß der
Lehrling einem tüchtigen und einsichtsvollen Kollegen an-
vertraut wird, und der Junge „duselt“ dann halt so vor
sich hin, ohne Plan und Ziel. Der Herr Faktor, Metteur
oder sonst ein Maßgebender sind so mit Arbeiten über-
häuft, daß sie auf den Lehrling wenig oder gar nicht
achten können. Und so kommt es nicht selten vor, daß
der Lehrling sich selbst überlassen bleibt, und alles das,
was er sich nun einmal angewöhnt hat, z. B. schlechtes
Aussehlfleßen, falsche Stellung usw., werden ihm zur Ge-
wohnheit. Diese Gewohnheiten sind ihm nur schwer wieder
abgewöhnen, wenn dies überhaupt noch möglich ist.

Hat sodann der angehende Gutenberglerner seine Lehr-
zeit beendet, dann hat er oft keine Blasse Ahnung von
einem sauberen und korrekten Satz, und er muß von vorn
anfangen, vorausgesetzt, daß es keine weiteren Konsequenzen
nach sich zieht.

Nun gibt es aber auch Kollegen, welche wirklich den
Trieb in sich haben, sich weiter auszubilden. Die gehen
auf die Fachschulen, wo sie sich zum „Altbizenzier“ aus-
bilden. Wie viel muß er da aber wiederum lernen, um
in seinem Fache „durch“ zu sein? Wie viel Geld muß
er daran hängen? Alles deswegen, um nur auf „der

Höhe“ zu bleiben! Wie viele gibt es aber wiederum,
welche sich nicht mehr weiter bilden, welche sagen, ich
habe vier Jahre „gelernt“, und das muß mir genügen.
Aber, wie bitter werden es diese Kollegen in ihren spätern
Jahren bereuen, wenn sie sehen müssen, wie gleichartige
Kollegen kraft ihres Willens, Wollens und Könnens
von Stufe zu Stufe steigen. Und dann fragt sich so
mancher, wie ist es nur möglich?

Ja, wie ist es möglich? Die Selbstbildung ist es,
und diese muß von unsern Kollegen mehr gepflegt wer-
den, denn „Wissen und Bildung macht Macht“. Und des-
halb möchte ich allen Kollegen zurufen: Was Ihr in der
Lehre nicht gelernt, das lacht durch gründliche Selbst-
bildung zu erreichen, indem Ihr die zu Gebote stehenden
Zeichens-, Skizzier- usw. Kurse fleißig benutzt. H.

Korrespondenzen.

Nachn. In einer am 21. Juni abgehaltenen außer-
ordentlichen Versammlung im Hotelrestaurant
„Prinzenhof“ berichtigte der Bezirksvorsitzende Wilm
über die Generalversammlung. Auf das Referat näher
einzugehen, erübrigt sich, und es ist somit nur festzu-
stellen, daß die Klaren, ungefähr 17, stündigen Aus-
sicherungen allgemeine Anerkennung fanden. Sämtliche
nachher einjehenden Diskussionsredner erklärten sich mit
den Beschlüssen der Generalversammlung voll und ganz
einverstanden, es wurde folgende Resolution einstimmig
angenommen: „Die am 21. Juni 1908 im Saale „Prinzen-
hof“ abgehaltene außerordentliche Versammlung spricht
zunächst für das ausführliche Referat des Vorsitzenden
H. Wilm über die Kölner Generalversammlung des
Verbandes der Deutschen Buchdrucker ihren Dank aus
und erklärt sich mit den gefaßten Beschlüssen der General-
versammlung vollkommen einverstanden mit dem Wunsche,
daß dieselben für die Folge zum allgemeinen Wohle des
Verbandes führen mögen.“ Nach Erledigung dieses
Punktes wurde noch über die Verlegung des Vereins-
lokals verhandelt mit dem Resultate, daß in Anbetracht
verschiedener Umstände das jetzige Lokal beibehalten ist.

C. V. Berlin. (Korrekturen.) Am 21. Juni hielt
Kollege Müller vor etwa 130 Kollegen seinen Bericht
über die Generalversammlung. In betreff des Chem-
niger Falles zeigte sich, daß der Brief doch vom Kollegen
Stoj unterschrieben ist. Kollege Kramowsky erklärte,
auch heute noch nicht ein Wort von der Darstellung seines
Falles zurückzunehmen. In der Diskussion gaben die
Redner ihrem Befremden darüber Ausdruck, wie Kollege
Müller durch den Kollegen Böblin behandelt würde.
Einen so alten und verdienten Verbandskollegen lächerlich
zu machen, diese Form wurde allerseits zurückgewiesen.
Gewünscht wurde von allen Seiten, daß die amtierenden
Personen der Zentralkommissionen ihre Ämter nach wie vor
ausfüllen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auf
Grund der Resolution ein gebedliches Zusammenarbeiten
zwischen Zentralvorstand und Zentralkommissionen möglich
sei. Der Vorsitzende zeigte an Hand einer Statistik, wie
es gerade notwendig in unserer Sparte ist, mit der regen
Agitation nicht aufzuhören. Interessant war, daß in
einer tarifreuen Druckerei ein Korrektor mit 22 Mk. be-
zahlt wird. Die Ausbeute dieser Statistik wird einer der
nächsten Versammlungen vorbehalten sein. Mit der Mit-
teilung des Rheinisch-Westfälischen Korrekturenvereins
beschäftigte sich die Versammlung eingehend. Die Ver-
wirklichung der dort gewünschten Punkte wird wohl leider
an der Kostenfrage scheitern. In seinem Resümee betonte
der Vorsitzende, daß man vor allen Dingen erst abwarten
müsse, ob es möglich ist, in der uns jetzt vorgeschriebenen
Form ein gebedliches Wirken zu ermöglichen. An unserm
guten Willen soll es nicht fehlen, und hoffen wir, daß man
auch auf der andern Seite uns etwas Entgegen-
kommen zeigt. Mit der Aufforderung an die Mitglieder,
nach dem möglichsten Abnehmen unsererseits auf der Gene-
ralversammlung nun nicht im Vereinsleben zu erlahmen,
gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß wenn
nicht schon diesmal, so doch auf der nächsten General-
versammlung unsere berechtigten Wünsche Würdigung
finden. Aufgabe unsererseits soll es sein, bis dahin ein
ausreichendes Material zu sammeln.

A. S. Berlin. (Mitschneidmeister.) Die am
16. Juni stattgehabte Versammlung ehrte vor Eintritt
in die Tagesordnung den auf einer Segelpartie am
14. Juni ertrunkenen Kollegen Gremmers in der üblichen

Weise. Alsbald hielt Kollege Görner ein Referat:
„Die Kölner Generalversammlung und die Sparten“.
Der Redner führte aus, die ganzen Verhandlungen hätten
unter dem Zeichen „Los von Berlin“ gestanden, und
ganz besonders sei dies bei Behandlung der Punkte 2
und 3: Allgemeine tarifliche Lage und Spartenfrage, der
Fall gewesen. Er gab dann einen völlig objektiven Be-
richt über die Debatten bei diesen Tagesordnungspunkten.
Unter andern wies er die Behauptung des Kollegen
Schliebs in Köln, unser Druckervertreter im Tarifamt
habe sein Amt als Vorstandsmitglied niederlegen müssen,
weil er nicht über Tarifamtsentscheidungen sprechen wollte,
zurück. Der betreffende Kollege habe in der Versamm-
lung, in welcher er niederlegte, ausdrücklich erklärt, es
nur deswegen zu tun, weil er vom Vorsitzenden wegen
Zuspätkommens gerügt war. Kollege Görner schloß seine
einstündigen Ausführungen mit den Worten: So un-
günstig auch der Verlauf der Generalversammlung für
uns Sparten war, werden wir uns doch nicht abhalten
lassen, für das einzutreten, was uns notwendig und dem
Verbande zum Nutzen ist. In der anschließenden Dis-
kussion wurden den Berliner Delegierten heftige Vor-
würfe über ihre Schweigekunst und nach Köln ge-
macht. Ein Redner führte aus, ihm scheine, als hätte
man den Delegierten einen Maulkorb umgebunden. Mit
aller Gewalt hätten sie dagegen protestieren müssen, daß
die jahrelange erfolgreiche Arbeit der Sparten auf der
Generalversammlung als schädlich für den Verband be-
zeichnet wurde. Demgegenüber erklärten die Delegierten,
daß sie in Köln gar nicht zum Worte kamen. Bei der
Spartenfrage hätte von jeder Sparte nur ein Redner
sprechen dürfen. Die Mitglieder der Zentralkommissionen
wurden von verschiedenen Rednern ersucht, ihre Ämter
nicht niederzulegen; sondern zu versuchen, auf Grund des
bekanntem Beschlusses der Generalversammlung mit dem
Verbandsvorstande zusammen zu arbeiten. Die Debatte
über die Kölner Generalversammlung soll in der nächsten
Vereinsversammlung fortgesetzt werden.

T. Bielefeld. Am Freitagsonntag in aller Frühe
machten sich wohl 50 Mitglieder des Graphischen Gesangs-
vereins mit deren Damen auf die Soeken, um der Kaffeler
„Typographia“ einen Besuch abzustatten und die Wil-
helmshöhe, dieses schöne Fleckchen Erde, in Augenschein
zu nehmen. Die Stimmung war zwar infolge des un-
günstigen Wetters gedrückt, doch Frau Sonne ward uns
wieder hold, und beim Einzug ins Hessenland zeigte sie
ihr klarstes Gesicht. So herrschte denn etel Freude unter
der Weiblichkeit und den Schwarzfüßigen, als man von
der „Ehrenkompanie“ mit strahlenden Gesichtern und
warmem Händedruck empfangen und nach dem Vereins-
lokale „Zum Ritter“ geleitet wurde, wo sich nach beider-
seitigen fernigen Begrüßungsanreden Geiz, Mund und
Schlund erquiden konnten. Nach kurzem Verweilen ging
man unter Führung der äußerst liebenswürdigen Kaffeler
Sangesbrüder durch die Stadt zur Gemädegalerie. Nicht
eine oder zwei Stunden, mehrere Tage gehören dazu, um
solch Großartiges mit Ruhe genießen zu können. Gegen
2 Uhr fand dann im Vereinslokale das gemeinsame
Mittagessen statt, welches, billig und gut, nicht wenig die
Stimmung hob. Nachmittags wurden die Sehenswürdig-
keiten der Stadt in Augenschein genommen. Gegen
7¹/₂ Uhr nahm der Festkommers, verbunden mit dem
Johannistage des Kaffeler Ortsvereins, im großen Saale
des „Gewerkschaftshaus“ seinen Anfang. Nun folgten
für Frauen und Männer schöne Stunden. Wer vergaß
wohl nicht alle häuslichen Mißlichkeiten, Bude, Manu-
script, Anlegapparat und was dergleichen vertraute Dinge
mehr sind, als aus Kollegenmunde Lob und Preis der
Organisation erlangt? Aus dem begebenen Programme
wollen wir nur zwei Punkte herausgreifen. Einmal die
Festrede des Kollegen Hauschild, Redakteur am „Volls-
blatt“, der mit trefflichen Worten schilderte, wie unser
Verband entstanden, wie er für die Besserung unserer
Lage gekämpft und gearbeitet, was er erreicht und mit
welchen vielseitigen Mitteln er die Position erringen
konnte, auf welcher er sich nunmehr, achtunggebietend
nach allen Seiten, nach mehr als vier Jahrzehntelanger,
mühevoller gewerkschaftlicher Tätigkeit befindet. Ein Hoch
auf die Organisation schloß seine Ausführungen. Dann
war es „Ein Lied zum Lobe Gutenbergs“, gedichtet und
der Kaffeler Typographia gewidmet vom Kollegen D. Saft,
komponiert von F. Hoffmann, mit Orchesterbegleitung,
eine überaus schön empfundene und formvollendete Sache,
auf welche wir die Kollegengesangvereine aufmerksam

machen möchten. Im Verlaufe des Festes wurde der Typographia ein Angebinde des Graphtischen Gesangsvereins (gleich mit der freundlichen Aufforderung zu baldigem Gegenbesuch in Bielefeld) durch den Vorsitzenden Th. Diekmann überreicht. Der wahre Buchbrüderhonorar, dieses köstliche Erbe von Generation zu Generation, kam gegen Schluß des Programms immer mehr zur Geltung, und einen schönen Witzschluß konnte der erste Tag fürwahr nicht finden. — Der zweite Tag galt der Besichtigung der Wilhelmshöhe. Mit dem Zuge 8.45 fuhr man seelenvergnügt ab, nahm vorerst in „Wilhelmshöhe Hof“ ein solennes Frühstück zu sich, gab mehrere Rieder zum besten und — hinaus! hieß es nun. Die herrlichen Parkanlagen, das Schloß, die Löwenburg mit ihren reichen Kunstschätzen, die Beseitigung des Herkules und die am Nachmittag beginnenden Wasserkinde boten für Auge, Herz und Gemüt eine solche Fülle, daß man sich nur ungern davon trennte. Der Abend sah alle Festgenossen wieder im Vereinslokale versammelt, wo Abschiedsworte geredet und noch manch Lied gesungen wurde. Weil nun einmal alle irdische Glückseligkeit zum Teufel geht, so hieß es auch hier alsu rasch: Ab von Kaffeel! Unter den Klängen des alten „Wußt ich denn“ fuhr der Zug aus der Halle. Den Kaiser Gesangsbrüdern und Kollegen gebührt wärmster Dank für die freundliche Aufnahme, ebenso den Gebern von Freiquartieren, besonders aber dem rührigen Komitee mit dem Gesangsbruder Seifert an der Spitze. Bei dem Gegenbesuche, den wir im nächsten Jahre bestimmt erwarten, wollen wir versuchen, ihnen alle Mühe und Aufopferungen zu vergelten. Darum: Auf frohes Wiedersehen in Bielefeld!

L-t. Elberfeld. Die in Walb abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich einen ziemlich guten Besuch zu erfreuen, nur wäre es zu wünschen, daß sich auch die kleineren Orte des Bezirks mehr als bisher wieder an den Bezirksversammlungen beteiligen würden. Vertreten waren die einzelnen Orte wie folgt: Elberfeld mit 70 Kollegen, Solingen 17, Walb 35, Velfert 5, Dhligs 7 und Wobwinkel 1; den schlechtesten Besuch weist Solingen auf; von 120 Kollegen waren nur 17 anwesend. Das zeugt doch wahrlich nicht von allzu großem Interesse. Der Kassenbericht lag gedruckt vor; es konnte mit Genugtuung konstatiert werden, daß die Zahl der Restanten eine geringe war. Nur soll den sogenannten Gewohnheitsrestanten, welche jahrelang mit einigen Resten die Bücher zieren, mehr als seither auf die Welle gerichtet event. Ausschluß gegen dieselben beantragt werden. Den Hauptpunkt der Tagung bildete die „Berichterstattung von der Generalversammlung“. Kollege Franck referierte in längeren Ausführungen über die gefaßten Beschlüsse und die Verhandlungen im allgemeinen. Wenn man auch mit vielen Wünschen und Hoffnungen auf die Kölner Tage geblickt habe und nicht alles so eingetreten sei, wie man es gern erwartet habe, so seien doch viele Quellen für mancher erfahrenen Gewerkschafter entstanden. Diese auszunutzen müßte in Zukunft unsere Aufgabe sein. Die Kölner Kollegen hätten alles aufgeboten, um den Delegierten von nah und fern einen würdigen Empfang zu bereiten. Die wirkliche, hier gutgetretene Kollegialität müßte uns jetzt die Garantie bieten, daß auch die Kölner Kollegen in ersten Reihen Schulter an Schulter mit uns kämpfen würden. Zu dem Geschäftsberichte des Zentralvorstandes übergehend bemerkte Referent, daß Vorsitzender Döblin schon den Bericht in reizbarem Tone gegeben habe. Zu der Artikelserie Reghäuser habe er sich geäußert, daß wenn er vorher Reghäuser zu diesem Punkt einen Rat erteilen sollte, ihm erklärt hätte, diese Artikelserie zu unterlassen. Eine weitere Erklärung Döblins besage auch, daß an der weiteren Neutralität des Verbandes nicht gerüttelt würde. Mit dem Worte „Neutralität“ sei aber noch lange nicht das gemeint, daß unsere Stellungnahme zu der übrigen freiorganisierten Arbeiterschaft eine andere werden solle als seither, denn wir seien der Generalkommission der freiorganisierten Arbeiterschaft Deutschlands angeschlossen. Unter dem Worte Neutralität sei nur das zu verstehen, daß keine Parteipolitik innerhalb des Verbandes auszusprechen sei. Redner ging dann zum Referat des Kollegen Schlies über und bemerkte, daß derselbe in sehr stündigen (? Red.) Ausführungen ungeheures Material speziell auch gegen die Sparten hervorgebracht habe. Jedenfalls ein Zeichen, daß die Sparten in ihren eignen Reihen noch viel in Ordnung zu bringen hätten. Mit dem Organisationsvertrag in seiner jetzigen Form müßte man vorerhand einverstanden sein. Das Obligatorium des „Korr.“ sei abgelehnt worden aus dem Grunde, weil die Einführung desselben mit hohen Kosten verknüpft sei. Das Referat zu den Unterstützungsanträgen, welches Kollege Gifler gehalten, habe die meisten gestellten Anträge so gepflichtet, daß von denselben nichts mehr übrig geblieben sei. G. habe davor gewarnt, weitergehende Unterstützungsweize einzuführen, denn wir müßten betrefis des Geldes auch aktionsfähig bleiben, um für später eintretende ernsthafte Fälle gewappnet zu sein. Aus diesem Grunde sei es auch zu begreifen, daß betrefis des Unterstützungswezens keine wesentlichen Verbesserungen eingeführt seien. Die Ablehnung der Umzugslostenverbesserung habe man speziell den Maschinensehern zu verbanden, die unter sehr geringfügigen Umständen von einem Orte zum andern gewandert seien. Kollege Franck bemerkte noch, daß wir mit den Köln gepflogenen Verhandlungen zufrieden sein könnten, im übrigen blieben wir die Alten. Es müßte aber in Zukunft jedes einzelnen Pflicht sein, an den Verbandarbeiten regen Anteil zu nehmen. Die nun getätigte Distriktsuntersuchung im allgemeinen zu dem Resultate, daß an den gefaßten Beschlüssen nichts mehr zu

ändern sei, manchnal aber doch zu scharfer Kritik herausfordere. Kollege Karp bedauerte, daß den freiwillig umziehenden Kollegen nicht dasbafelbe Recht eingeräumt werde wie den unfreiwillig Umziehenden, hierdurch würde mancher Kollege davon abgehalten, unwürdigen Zuständen entgegenzutreten; auch seien die Sparten recht eigenartig behandelt worden, nicht, wie es sich gehörte. Der angenommenen Antrag, daß nur die gesund und vom Militär wieder zurückkehrenden Kollegen in ihre alten Rechte eintreten, sei zu verwerfen; dies sei ein unwürdiger Zustand und müsse von der nächsten Generalversammlung beseitigt werden. Kollege Meyer kritisierte das Verhalten Döblins den Sparten gegenüber. Es mache sich eine Unlust zur Mitarbeit am Verbandsleben unter sehr tüchtigen Kollegen bemerkbar. Auch könne er nicht begreifen, wie Döblin zu der Äußerung komme: „Die Sparten wollen nicht der Allgemeinheit dienen!“ Die Sparten seien eine Notwendigkeit, das würden die zukünftigen Bewegungen zeigen. Kollege Frömsdorf gelangte zu der Ansicht, daß es nicht gut war, in die Kommission betrefis Unterstützungswezens nur angestellte Verbandsstellenbeamte zu wählen, damit wäre diese Angelegenheit von vornherein in die „richtigen“ Hände gelegt worden; auch müßte bei zukünftigen Wahlen zur Generalversammlung das ins Auge gefaßt werden, daß mehr „gewöhnliche“ Mitglieder gewählt würden, diese würden am besten, wo sie der Schutz drüde. Zu den Sparten äußerte er sich, daß es nur diesen zu verbanden sei, daß seither schlechte Verhältnisse abgefaßt worden seien. über das Scheiden uners Gauvorsehers Grafmann aus unserm Gau war man gerade nicht angenehm berührt, denn wir im Gau Rheinland-Westfalen wissen, was wir an „unserm Peter“ gehabt haben. Aber wer will ihm den Drang nach „besseren Verhältnissen“ verargen? Hoffentlich wird er der Mann sein, der das gute Einvernehmen zwischen dem Zentralvorstand und der Berliner Kollegenchaft wieder herstellen wird. Zum Schluß wurde dem früher sehr tätigen Kollegen Büllmann (Solingen), welchen die Proletarierkrankheit seit längerer Zeit auf das Krankenlager gebracht hat, 50 Mk. aus der Bezirkskassa bewilligt.

Salle a. S. Aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der „Salle'schen Zeitung“ (Firma Otto Thiele) wurde am 25. Juni morgens um 10 Uhr Geschäftsfaß gemacht. Zum Nachmittag hatte die Firma für das Personal eine Feier mit vorangehendem Festessen arrangiert. Von der Firmenleitung wurde auch eine größere Summe zu einem Fonds für das Personal gestiftet. Die Verhältnisse in dieser Druckerei haben sich für unsere Organisation wesentlich gebessert, für den Gutenbergsbund dagegen verschlechtert.

Hannover. (Maschinenseherverein.) In der Versammlung am 21. Juni wurden zunächst drei Braunschweiger und ein Hildesheimer Kollege ausgenommen sowie einige Vereinsfaßnahmen erledigt. Bei der Besprechung über die letzte Generalversammlung des Verbandes in Köln wurde u. a. gegen die immer wiederkehrende Gepflogenheit einiger Verbandsfunktionäre präferiert, einzelne „Auswüchse“, die doch nicht nur bei den Maschinensehern zu finden seien, zu verallgemeinern und der Sparte zur Last zu legen. So genüge es schon, wenn in einem einzelnen Fall ein Maschinenseher auf der Jagd nach dem Mammon unter Nichtachtung der Gesundheit und jeder gefunden Moral sich dazu hinreißen lasse, zahlreiche Überstunden zu machen, um die Arbeit an den Sehmashinen als eine nicht anstrengende Tätigkeit zu bezeichnen. Solchen vereinzelt Fällen gegenüber sei doch die letzte Statistik der Maschinenseher lehrreicher und als besseres Material zu bezeichnen. Wenn das noch nicht genüge, dem könne nur geraten werden, selbst ein paar Jahre an der Maschine zu arbeiten, um so eines Bessern belehrt zu werden. Als den Tatsachen direkt widersprechend wurde auch der Ausdruck bezeichnet, daß „je höher die Löhne der Spezialarbeiter steigen, das Lohnniveau der Allgemeinheit sinke“. Das Verfehrte dieser eigenartigen Logik liege klar auf der Hand, denn wie durch eine Verbilligung des Maschinensages (die doch mit niedrigeren Löhnen Hand in Hand gehe) die Löhne der Handwerker steigen sollten, sei unerklärlich — und das Gegenteil sei war. Wollte man die Sparten für die Ungehörigkeiten einzelner Kollegen verantwortlich machen, so müßten ihnen auch mehr Rechte eingeräumt werden. Da diese von der Generalversammlung verfaßt worden seien, hätten die Sparten nach wie vor nur moralischen Einfluß auf die Kollegen, der eben leider nicht bei allen ausreichte, um sie von Torheiten zurückzuführen, dem sich auch manche ganz entzogen. Den „tatsächlichen“ Auswüchsen gegenüber müßte der Verband mit seinen stärkern Mitteln eingreifen, und die Sparten seien die letzten, welche solche schädliche Elemente, die sie ja selbst auch bekämpfen, in Schutz nehmen. Man müße aber davon abkommen, aus einzelnen Vorwissen den Sparten immer einen Strich drehen zu wollen. Im übrigen wurde es als selbstverständlich angesehen, daß sich die Sparten auf den Boden der Generalversammlungsbeschlüsse stellen müßten. Doch müße man von einer engherzigen Anwendung der Kölner Beschlüsse absehen, da bei Verfassung einer gewissen Selbständigkeit den Sparten die gemeinschaftliche Mitarbeit verleiht würde. Nachdem noch Stellung zur Geschäftsführung der Generalkommission genommen war, wobei hervorgehoben wurde, daß das schlechte Verhältnis zwischen Generalkommissionen und Zentralvorstand zum Teile wohl auf die Berliner Verhältnisse im allgemeinen zurückzuführen sei, gelangte nachstehende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die Mitglieder des Hannoverischen Maschinensehervereins geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Beschlüsse der Kölner Generalversammlung die Spartenfrage einer glücklichen

Ablösung entgegenführen werden, wie sie jede Maßnahme willkommen heißen, welche einem guten Zusammenarbeiten mit der Gesamtheit förderlich ist. Gleichzeitig erwarten sie, daß die immer wieder vereinzelt sich zeigenden „Auswüchse“, denen gegenüber der moralische Einfluß der Sparten nicht ausreicht, in Zukunft nicht mehr verallgemeinert, sondern mit den stärkern Verbandsmitteln energig bekämpft werden. Sie erwarten bei liberaler Handhabung der Kölner Beschlüsse ein geistliches Zusammenarbeiten der Sparten mit den Verbandsinstanzen. Der Zentralkommission bringt die Versammlung volles Vertrauen entgegen und spricht ihr für die im Interesse der Gesamtheit geleistete immense Arbeit ihren Dank aus, besonders hervorhebend, daß in den den Vereinen zugestellten Zirkularen usw. nichts enthalten war, welches das gute Zusammenarbeiten der Gesamtkollegenchaft stören könnte.“

Seibberg. In der am 13. Juni abgehaltenen, mittelmäßig besuchten Versammlung erstattete Kollege Schneider in zweifelhingigen Ausführungen Bericht über den Verlauf und die Beschlüsse der Kölner Generalversammlung unsers Verbandes. Nach lebhafter Debatte, in welcher einige Bemerkungen des Kollegen Schlies über die Maßnahmensher sowie verschiedene Beschlüsse kritisiert wurden, erklärte sich die Versammlung mit dem Ergebnisse des Kölner Verbandstags, obwohl mancher gutgemeinte Antrag fiel, einverstanden. Kollege Veierbach gab seiner Freude über die Wiedererfaßung des Zentralvorstandes und der „Korr.“-Redaktion Ausdruck, dankte sodann dem Kollegen Schneider wie den übrigen Delegierten für ihre mühevollen, erspriechliche Tätigkeit, durch welche sie die Befürchtungen vieler Mitglieder zerstreut und die Hoffnungen unser Gegner zerschanden gemacht hätten. Er schloß mit der festen Zuversicht, daß sich unsere Organisation, welche sich wiederum als ein fester Bau auf solider Grundlage erwiesen habe, auch in den nächsten drei Jahren geistlich weiter entwickeln werde. Unter dem Punkte „Tariffaßung“ teilte der Vorsitzende mit, daß die Firma G. Weder in Einheim a. d. G. bei fünf Gehilfen sechs Lehrlinge halte. Auch die Entlohnung der meisten Gehilfen sei unartiglich. Da wiederholtes Vorstelligwerden des Bezirksvorstandes außer leeren Versprechungen stets erfolglos war, bleibe nichts andres übrig, als die Streidung dieser Lehrlingsausb-ildungsanstalt aus dem Verzeichnisse tarifreuer Druckereien zu beantragen. Ferner kamen noch einige Tarifverträge verschiedener anderer Firmen zur Sprache, deren Regelung Sache des Bezirksvorstandes war. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten fand die Versammlung um 1 1/2 Uhr ihr Ende. — Unsere Johannisfeier wurde am 21. Juni durch einen Ausflug nach Binsfeld im heftigen Obenwalde begangen und nahm trotz der feuchten Wärme, die Jupiter Pluvius morgens auf die Teilnehmer herabsandte, den schönsten Verlauf.

Seibrom a. N. In unserer letzten Mitgliederversammlung am 17. Juni referierte Kollege Petter über den Verlauf der Kölner Generalversammlung. In nahezu zweifelhingiger Rede verbreitete sich derselbe über die gepflogenen Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse; die ganzen Ausführungen hier wiederzugeben, erübrigt sich wohl. Doch soll darauf hingewiesen sein, daß der Redner die hartnäckigst umstrittenen Punkte: Spartenfrage, gewerkschaftliche Neutralität, Tätigkeit des Tarifamtes, Abänderung des § 4 des Organisationsvertrags usw., besonders eingehend behandelte. In der sich anschließenden Diskussion konnte ein Kollege die Umstellung eines weitem Redaktors nicht recht begreifen, habe es doch bisher nicht an Zeit gefehlt, 21 Nummern des „Korr.“ mit überaus reichlichem Stoffe zu versehen. Die übrigen Redner erklärten sich in der Hauptsache mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Der Referent wies in seinem Schlußworte darauf hin, daß besonders auch aus agitatorischen Gründen die Umstellung einer weitem Kraft in der Redaktion beschlossen worden sei. Außerdem sei in Aussicht genommen, ein größeres Werk über die Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker herauszugeben, so daß es für die Zukunft an Arbeit nicht fehlen werde. Der Vorsitzende Krappner dankte namens der Versammlung dem Referenten für seine ausführliche Berichterstattung und verlas folgende, inzwischen eingegangene Resolution: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Kölner Generalversammlung im allgemeinen einverstanden; es erfüllt dieselbe mit besonderer Genugtuung, daß die bestehenden Differenzen mit den Sparten sowie die Neutralitätsfrage eine dem Ansehen unsers Verbandes würdige Lösung gefunden haben, auch betrachtet sie die vorgenommenen Abänderung des § 4 des Organisationsvertrags nummehr als eine nicht zu umgehende Notwendigkeit. Die Versammlung würdigt die Tätigkeit der Delegierten auf der Generalversammlung und spricht denselben ihren Dank aus.“ Die Abstimmung über diese Resolution ergab deren einstimmige Annahme. Nach einem kurzen Schlußworte schloß der Vorsitzende die zahlreich besuchte Versammlung.

Marientwerder. In der am 14. Juni abgehaltenen Monatsversammlung, welche von fast sämtlichen Kollegen besucht war, wurde zunächst Bericht über den Pfingsten in Königsberg i. Pr. stattgehabten Preussentag erstattet. Sodann wurde beschlossen, das Johannistfest in Verbindung mit dem dritten Stiftungsfest am 18. Juli im Vereinslokale „Livol“ zu feiern. Im Anschluß an die Versammlung erstattete der Gauvorsteher Ragorzi einen ausführlichen Bericht über die Kölner Generalversammlung, welcher von den Kollegen in dankenswerter Weise entgegengenommen wurde. Hierauf sprach der Gauaffizier David über die Bedeutung und Wichtigkeit der paritätischen Arbeitsnachweise sowie von

den Pflichten der Kollegen gegenüber denselben. — Ein gemüthliches Beisammensein hielt die Kollegenschaft mit den beiden Gaufunctionären in feuchtschönliger Stimmung bis zur Abfahrt derselben beisammen.

Wülheim a. Rh. Die am 20. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung war nur sehr mäßig besucht. Unter „Gesellschaftliche Mitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß unser Gauvorsitzer Grafmann am 12. Juli einen Vortrag halten wird über „Die Lehren der Kölner Generalversammlung“. Mögen sich die Mitglieder zu diesem Vortrage recht zahlreich einfinden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde beschlossen, das Johannisfest am 18. Juli im Vereinslokal in Gestalt eines Gartenfestes zu feiern. Unter „Verschiedenes“ teilte der Vorsitzende eine Ferienbewilligung und eine Ferienerweiterung mit. Diese Mitteilungen wurden von der Versammlung mit großer Befriedigung aufgenommen. Zum Schluß wurde noch die Gründung einer Gesangsabteilung angeregt, es erklärte sich auch eine Anzahl Kollegen zum Beitritt in dieselbe. Möge die Gesangsabteilung dazu beitragen, die Kollegen am hiesigen Orte mehr für unsere Sache zu interessieren.

Nürnberg. (Mitgliederversammlungen vom 13. und 15. Juni.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Ableben des Kollegen Ehr. Fischer. Nach Vollzug einer Aufnahme wurde der Antragsantrag gegen einen Kollegen zurückgezogen, während einem andern stattgegeben ward. Hierauf wurden noch einige Vereinsmitteilungen bekannt gegeben, dann erhielt hierauf der Vorsitzende Knoop das Wort zur Berichterstattung über die Kölner Generalversammlung. In einem 1/2stündigen Vortrage verstand es Kollege Knoop, ein packendes Bild von dieser Tagung zu geben und die Gründe darzulegen, die die Generalversammlung bewog, in allen vorliegenden Fragen so zu entscheiden, wie geschehen. Wohl selten sei eine Generalversammlung mit dem Interesse verfolgt worden als die Kölner. Ständen doch hochwichtige und sehr weitgehende Anträge auf der Tagesordnung. Obwohl öfter die Meinungen scharf aufeinanderprallten, seien sich doch alle Teilnehmer von vornherein des Erfolges der Situation bewußt gewesen, und jeder einzelne habe sein Ganzes eingesetzt, daß Beschlüsse zustande kamen, die der Allgemeinheit zugute kommen, und mit denen wir uns wohl alle einverstanden erklären können. Zur Beurteilung der neugeschaffenen Bestimmungen müsse er betonen, daß das Recht meistens auf Seiten unserer amtierenden Instanzen war, was besonders drastisch bei der Spartenfrage gutgetreten sei. Welsch seien die Sparten zu weit gegangen, was ja auch von einzelnen Vertretern der Sparten eingesehen worden sei. Auch Kollege Schlies habe in seinem vierstündigen Vortrage nachweisen können, daß die Kritik, wie sie an der Tätigkeit des Tarifamtes geübt wurde, zum großen Teile ungerechtfertigt war. Bei der Neuordnung der Sparten seien die Auseinandersetzungen besonders heftig gewesen, doch habe man sich schließlich auf eine Resolution der Leipziger Delegierten geeinigt, die einstimmig angenommen wurde. Das sei der beste Beweis, daß beide Teile bestrebt waren, sich wieder zusammenzufinden. Bei Beratung der Unterstützungssätze sei vor allem beschlossen worden, von einer Vertragserhöhung abzusehen, um nicht die Agitation, besonders in Rheinland-Westfalen zu erschweren und dem Gutenbergsbunde nicht Gelegenheit zu geben, auf unsere erhöhten Beiträge hinzuweisen. Es konnten deshalb nur die Unterstützungszweige eine Erhöhung erfahren, die das eigentliche Rückgrat unsers Verbandes bilden. An eine Erhöhung der Invalidenunterstützung ebenso der Krankenunterstützung konnte nicht gedacht werden, weil die Invalidenunterstützung an und für sich schon von Jahr zu Jahr bedeutend größere Aufwendungen erfordere und die Beiträge, die für die Krankentafel bestimmt, gerade ausreichen, um die laufenden Ausgaben zu decken. Außerdem kommen noch beschlossene Mehraufwendungen in Betracht für die Vermehrung des Hauptvorstandes, der Redaktion und namentlich für die Herausgabe resp. Ausarbeitung einer Verbandsgeschichte, so daß man auch hier mit dem Geschehen wohl zufrieden sein könne. In der hierauf einliegenden Diskussion erklärte man sich fast allgemein mit dem Erreichten zufrieden. Man müsse anerkennen, daß die Opposition auf der Generalversammlung sachlich vertreten wurde; man dürfe auch nicht bestreiten, daß beide Teile Fehler gemacht haben. Die Bestellung des Kollegen Grafmann als zweiter Verbandsvorsitzender wurde allseitig freudig begrüßt, ebenso die Auserkung, daß dem leitenden Redakteur Sitz und Stimme im Zentralvorstande gewährt wurde. Bedauert wurde nur, daß nicht alle Unterfützungen in nöthigem Maße erhöht wurden; man hätte ruhig noch einen Schritt weitergehen können, ohne eine Erhöhung des Beitrags. — In der Versammlung vom 15. Juni erhielt nach Erledigung einiger Ueberbleibsel von der vorhergehenden Versammlung Kollege Hildenbrand (Stuttgart) das Wort zu einem sehr anregenden und interessanten Vortrag über das neue Vereinsgesetz. Einleitend gab Redner eine historische Schilderung seit Bestehen eines Vereins- und Versammlungsrechts. Dem nach Freiheit ringenden Bürgertum im Jahre 1848 gelang es damals, ein einigermaßen freies Vereins- und Versammlungsrecht zu erlangen, das sich aber nur kurze Zeit zu erhalten vermochte. Der preussische Geist der Polizeibevormundung erlöschte hierin eine Untergrabung seiner Autorität, und bald gelang es ihm, neue Gesetze zur Umkehrung der Intelligenz und der aufwärtsstrebenden Arbeiterbewegung zu schaffen unter dem hochklingenden Namen: Gesetze gegen den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechts. Diese Beschränkungen sind geblieben, nur wurden sie in Süddeutschland

nicht so scharf gehandhabt wie in Sachsen und Preußen. Die sächsischen und preussischen Arbeitsgenossen hatten unter Schikanen zu leiden, die man in Süddeutschland nicht verstand. Die lächerlichsten Gründe mußten herhalten, um politische und auch gewerkschaftliche Versammlungen zu verbieten. Jede Versammlung, politische wie gewerkschaftliche, mußte polizeilich angemeldet werden und wurde polizeilich überwacht. Mitgliederlisten mußten eingereicht werden ufm. Alles Dinge, die man in den süddeutschen Staaten nicht kannte, und die die gewerkschaftliche Bewegung sehr schwer beeinträchtigten. Alle Bestrebungen der Arbeiter, hierin Wandel zum Besseren zu schaffen, hatten keinen Erfolg. Anlaß zum neuen deutschen Reichsvereinsgesetz gab eine Sache, die mit dieser Materie in gar keinem Zusammenhange stand. Dadurch, daß es dem Zentrum vergönnt war, einerseits mit der Sozialdemokratie und andererseits mit den Konservativen im Reichstag eine Mehrheit zu bilden, war es ihm auch möglich, die Regierung hin und wieder in eine unangenehme Situation zu bringen und diese dann für sich auszunutzen, gleichzeitig der Regierung seine Stärke zeigend. Ganz besonders trat dies bei Beratung des vorletzten Kolonialgesetzes in die Erscheinung. Man konnte es der preussischen Regierung nachfühlen, wie unangenehm es ihr war, vom Zentrum sich vorschreiben zu lassen, welche Beamte sie anzustellen oder zu entlassen hatte. Die Regierung mußte einen Ausweg suchen, um aus dieser Stellung herauszukommen, und dieser Ausweg hat sich gefunden durch Vorlegung des Vereinsgesetzes für die Liberalen und des Börsegesetzes für die bürgerlichen Parteien. Es kam mit Hilfe dieser Köter der Flod zustande. Das neue Vereinsgesetz trage aber auch die Merkmale des Kuhhandels deutlich auf der Stirn. Hätte man ein lokales Gesetz schaffen wollen, so hätte man nur zu bestimmen brauchen, das Vereins- und Versammlungsrecht ist für jedermann frei. Dann wären immer noch die Strafgesetze da gewesen, um die Bürger im Zaume zu halten. Aber das wollte man nicht. Ein Fehler des Gesetzes sei, daß es nicht loyal angewendet werde. Agrarier und Zentrum würden wohl wenig darunter leiden, dagegen werde es scharf gegen die Arbeiter angewendet werden. Daher sei es Pflicht aller Arbeitsgenossen, die sich am öffentlichen Leben betätigen, sich vollständig in das Gesetz hineinzuleben und nicht mehr zu tun, als das Gesetz verlangt, von vornherein aber unbefugte Eingriffe der Polizeibehörde ganz energisch zurückzuweisen. Der Vortragende zeigte dann an Hand zahlreicher, sehr populärer und leicht verständlicher Beispiele, die praktische Anwendung der einzelnen Paragraphen des Gesetzes, hauptsächlich für die Gewerkschaften. Ebenso wies der Referent an Hand der Ausfühungsbestimmungen der einzelnen Staaten nach, daß auch unter dem neuen Gesetze Preußen und Sachsen die Auslegung desselben wesentlich rückwärtiger handhaben, als die süddeutschen Staaten. Seine 1/2stündigen, vorzüglich gediegenen Ausführungen schloß Kollege Hildenbrand mit dem Hinweis, daß das neue Gesetz für Süddeutschland eher Verschlechterungen gebracht habe, für Preußen und Sachsen dagegen sehr wesentliche Verbesserungen.

Badstätt (Baden). Am 20. Juni wurde im Lokale zur „Blauen Kay“ die Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins abgehalten. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war ein Referat des Kollegen Schäffer aus Karlsruhe über die in Köln abgehaltene Generalversammlung des Verbandes. Der Referent legte in beinahe zweistündigen Ausführungen die Beschlüsse der Hauptpunkte in klarer, deutlicher, leicht verständlicher Weise dar, wofür ihm am Schluß seiner Ausführungen reichlicher Beifall der Mitglieder zuteil wurde. Auch an dieser Stelle sprechen wir Kollegen Schäffer unsern Dank aus. Obwohl ja der ganze Bericht schon im „Korr.“ gestanden, ist es doch von Nutzen für die Kollegen, ein mündliches Referat über die Verhandlungen zu Gehör zu bekommen. Leider war auch diese Versammlung wieder nur von der Hälfte der Mitglieder besucht, was bei einem für jedes Mitglied so wichtigen Vortrage doch nicht vorzukommen sollte. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige interne Sachen erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Schopfheim-Zell. Diese beiden Druckorte sind wohl im „Korr.“ noch nie zu finden gewesen. Am 20. Juni war es, daß beide Mitgliedschaften sich nun vereinigten, um einen langgehegten Wunsch: Gründung eines Ortsvereins, Rechnung zu tragen. Unser Gauvorsitzer Lindenlaub hatte uns mit seiner Anwesenheit beehrt und referierte über das Thema: „Zweck und Ziele eines Ortsvereins“, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hoffen wir, daß unser kleiner Zweig am großen Baume Verband blühen und gedeihen möge!

m. Singen. (Bezirksversammlung vom 14. Juni.) Eine Anzahl Kollegen von Konstanz war schon mit dem ersten Zuge nach hier gedampft, um dem sagenumwobenen Spontivale einen Besuch abzustatten. Im Laufe des Vormittags kamen dann noch mehr Mitglieder aus fast allen Druckorten des Bezirks, und um 10^{1/2} Uhr marschierte nun ein ansehnlicher Trupp der hiesigen Maggistrat zu, um auf Einladung der Direktion die gesamten Anlagen der Firma in Augenschein zu nehmen. Nach fast einstündigem Rundgange durch sämtliche Gebäude, die betrefis Sauberkeit mangem „Tempel“ Gutenbergs vorbildlich sein könnten, gelangte man zum Schluß in die Kantine, woselbst alle Beschäftigtensteilnehmer mit Erzeugnissen der Firma sowie mit Bier und Badmeer bewirtet wurden. Kollege Volz als Bezirksvorsitzender dankte der Geschäftsleitung für das Geschehene und Gebotene mit anerkennenden Worten. Darauf ging es ins

„Kreuz“ zum Mittagessen, wo nachher auch die Versammlung abgehalten wurde. Der Vorsitzende eröffnete nach 2 Uhr die zahlreich besuchte Versammlung (79 Mitglieder) mit herzlichen Begrüßungsworten. Zunächst erstattete derselbe Bericht über die tarifliche Lage im Bezirke, die im großen und ganzen eine kleine Wendung zum Besseren zeige. In der Diskussion riefen verschiedene Vorkommnisse in der Druckerei Morrell (Radolfzell) eine lebhafteste Debatte hervor, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende die Kollegen ermahnte, das Anfragen vor Konstitutionsannahme in jedem einzelnen Falle niemals zu unterlassen. Sodann erstattete Kollege Volz Bericht über die Kölner Generalversammlung. Redner beschränkte sich darauf, Stimmungsbilder wiederzugeben und verwies im übrigen auf die Berichterstattung im „Korr.“, da es unmöglich sei, im engen Rahmen einer Versammlung ein anschauliches Bild von der Tagung zu geben. Das fast einstündige Referat wurde mit bejubelndem Beifall aufgenommen. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten unter „Verschiedenes“ schloß der Vorsitzende nach 5 Uhr die Versammlung mit einem kräftig ausgebrachten Hoch auf den Verband.

Stuttgart. (Korrekturenversammlung vom 20. Juni.) Nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern teilte der Vorsitzende unter anderem mit, daß die kürzlich aufgenommene Statistik für Württemberg in manchen Fällen gegenüber dem Vorjahr eine Aufwärtsbewegung der Korrekturenlöhne ergab, während in einigen Druckereien Stuttgarts wie auch in einigen Provinzdruckorten (z. B. Heilbronn) den Korrekturen eine angemessene Entlohnung immer noch nicht zuteil wird. Den Bericht über die auf die Sparten bezüglichen Verhandlungen der Verbandsgeneralversammlung erstattete in sachlicher und eingehender Weise Kollege Schröter. In dem sich anschließenden Meinungsaustausch kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß es auf Grundlage des Generalversammlungsbeschlusses dem guten Willen der leitenden Personen gelingen möge, zwischen Verbandsvorstand, Tarifamt und den Zentralkommissionen ein von gegenseitigem Vertrauen getragenes Verhältnis zu schaffen. Zum Schluß kamen noch einige technische Fragen zur Besprechung.

Ulm = Reutlingen. (Monatsversammlung vom 13. Juni.) In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bedauerte der Vorsitzende bei Eröffnung der Versammlung den schwachen Besuch derselben. Beizufügen ist, daß sonst der Versammlungsbesuch der hiesigen Mitgliedschaft im Durchschnitt ein guter zu nennen ist. Einleitend ehrten die Anwesenden das Andenken des verstorbenen Kollegen Mack. Bei Feststellung der Präsenzliste wurde erwogen, in Zukunft die namentliche Verlesung der anwesenden Mitglieder einzuführen. Aus den Mitteilungen des Vertrauensmannes Sämmerle die Aufnahme des jetzigen Druckereibesitzer Sämmerle in das Kassieramt, hat jedoch die Buchdruckerei der bei der Kollegenchaft nicht in gutem Andenken stehenden früheren Firma Gebrüder Mülling („Ullmer Schnellpost“) in Besitz. Sämmerle war es, der im Frühjahr 1907 den austretenden Kollegen bei Mülling in den Rücken fiel und den Kassiererspieler. Nach eingetragenen Erkundigungen sollen die Verhältnisse bei S. nicht dem Tarif, wohl aber noch dem Müllingschen Geist entsprechen, aus welchem Grunde auch an zuständiger Stelle gegen die Aufnahme Einspruch erhoben werden wird. Nach Aufnahmebeschwörung eines ausgerechneten Druckerkollegen erstattete unser Vorsitzender Imhof als Delegierter Bericht über den in Stuttgart abgehaltenen 33. württembergischen Gautag. Seine Ausführungen waren sehr eingehend und klar vorgetragen und ergänzten den bereits im „Korr.“ erschienenen Bericht. Ubel vernimmt wurde das feste Streben der Stuttgarter Vertreter nach möglichster Beschneidung der Vertreterzahl der Provinzkollegen zum Gautag. Auch die Anstellung eines dritten Beamten löste eine längere Diskussion aus, wobei zum Schluß die Verstärkung des Gauvorstandes gutgeheißen wurde. Nach kurzer Pause erstattete Kollege Viebrant, ebenfalls in sehr ausführlicher Weise, Bericht über den Vertretertag der württembergischen Unterstützungskasse. Die Versammlung drückte den Berichtstattern ihre Anerkennung aus und war mit dem Verhalten ihrer Delegierten einverstanden. Der nun folgende wichtigste Punkt der Tagesordnung: „Bericht über die Generalversammlung“, wurde in Anbetracht der schon vorgerückten Stunde und in der Hoffnung auf die besser besuchte nächste Versammlung vertagt. Der von unserm langjährigen Parteilebegerierten Wegscheider mit gewohnter Sachlichkeit und ausführlich vorgetragene Parteibericht wurde beifällig aufgenommen und ihm vom Vorsitzenden der Dank ausgesprochen.

Rundschau.

Ferien! In Wülheim a. Rh. hat die Druckerei C. G. Künzler Wwe. dem Personale drei Tage nach dreijähriger und vier Tage Urlaub nach fünfjähriger Karenzzeit gewährt. — Die Firma Weiß & Hamer in Ludwigsbafen hat für ihr Gesamtpersonal Ferien von der Dauer einer Woche eingestiftet. Bedingung: Zurücklegung einer fünfjährigen Karenzzeit. — Eine Ferienerweiterung wurde in der Druckerei Glitscher in Wülheim a. Rh. eingeführt durch Verlängerung des Urlaubs von zwei auf vier Tage. — Die Buchdruckerei J. Sumburg in Bremen setzte die Karenzzeit für den dem Personale gewährten dreitägigen Urlaub von zwei Jahren auf eins herab. — Die Buchdruckerei von Gebauer & Schwesche in Halle a. S., welche ihrem Personale bisher bei dreijähriger Karenzzeit drei Tage, bei zehn-

jähriger sechs Tage Urlaub gewährte, bewilligte für dieses Jahr nur drei Tage Urlaub bei fünfjähriger Karenzzeit. Flauer Geschäftsengang wurde als Grund dieser Einschränkung angegeben.

Alexander Tilles „Reformvorschläge“ zur Gesundung der Verhältnisse im Buchdruckgewerbe muß man hören. Wenn auch der aus Schottland seinerzeit einer großen Ungehörigkeit halber unfreiwillig gebliebene gelehrte Herr die vor zwei Jahren in sein umfangreiches Repertoire noch aufgenommenen Messiasrolle für Deutschlands Buchdruckereibesitzer nicht mehr mit der gleichen Bravour mimit wie einst im Mai 1906, weil ein Scharfmacherkonventikel ihm seit dem Herbst 1906 die Vorreiter streitig macht, so kann er es doch nicht lassen, dann und wann zu zeigen, daß ihm doch keiner über ist. In der neuesten Nummer seiner „Südwestdeutschen Wirtschaftskorrespondenz“ beipricht Tille nach seiner Methode den wirtschaftlichen Niedergang im Buchdruckgewerbe. Was er eigentlich meint, ist nur, daß die gegenwärtige schlechte Konjunktur auch auf unser Gewerbe zurückwirkt. Eine ganz selbstverständliche Folgererscheinung. Daß Tille dann noch einige arge Mähen über die Preisserhöhungen im Buchdruckgewerbe sich leistet und von Monopolwirtschaft spricht, steht dem Manne gut zu Gesicht, der als Umwalt der Schwerindustrie es mit den wahren und wirklichen Monopolisten zu tun hat, die das Preisgedröben und Preisbestimmen aus dem ff verstehen. Das schönste aber sind die Vorschläge, die Tille zu machen weiß zur Rettung unsrer Gewerbes. Man höre ihn selbst: „Es ist daher den Druckereien wesentlich erleichtert, das Tarifix abzufühn und zur ausschließlichen Beschäftigung freien Personals überzugehen. Das würde nicht nur die Wirkung haben, die Tarifherrschaft zu befrachten, sondern auch die Kosten des sozialdemokratischen Gehilfenverbandes mit Arbeitslosenunterstützungen zu belasten und dadurch den Zwölfmillionenstreifschag zu verringern. Eine Druckerei, welche einen Gehilfen entlassen muß, kann zurzeit ganz ruhig einen Tarifler entlassen, und jede Druckerei, welche einen neuen Gehilfen braucht, sollte einen tariffreien einstellen. Auf diese Weise wird sich bald Baustein zu Baustein fügen zur Wiederaufrichtung der Gewerbfreiheit und des Selbstbestimmungsrechts der Unternehmer im Buchdruckgewerbe.“ Unsr Leser, die dem gemaltigen Wissenprediger an der Saar lange nicht im „Korr.“ begegnet sind, ersehen, daß Tille noch immer der alte ist. Seine Ungerechtigkeiten haben sich eher noch verschlimmert. Der Glaube Tilles an die vielen tariffreien Gehilfen ist unerschütterlich. Er, der seinerzeit für seine Schüßlinge nicht einmal ein paar Duzend „Tariffreie“ auftreiben konnte, will mit den in ganz Deutschland nur vorhandenen etwa 5000 nichttarifreuen Gehilfen immer wieder die Dinge von Grund aus ändern — eine rührende Einfach!

Die Logik und Moral der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ erstrahlt einmal wieder in ihrem vollen Glanze bei einer kritischen Besprechung des in Nr. 68 des „Korr.“ erschienenen Resümee über die Kölner Generalversammlung. Die am § 2 des Statuts vorgenommene Änderung, daß jeder Berufsangehörige Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker werden kann, sofern er keiner gegnerischen gewerkschaftlichen Organisation angehört oder für sie agitiert, hat es der an ehrbaren Grundfassen gepropft vollen „Westdeutschen“ angetan. Ihr paßt es gar nicht in den Kram, daß Mitglieder unsers Verbandes bei Gewerkegerichts- und sonstigen sozialen Wahlen nicht gegen die von der eignen Organisation oder in Gemeinschaft mit den modernen Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten agitieren oder gar auf gegnerischen Listen als Kandidaten prangen dürfen. Jeder mit einigermaßen Logik ausgerüstete und in puncto Moral nicht ganz unter Kurzwert stehende Mensch wird an diesem Standpunkte nichts auszuloggen finden, ihn sogar für ganz selbstverständlich halten. Obendrein ist auf unsrer Generalversammlung noch besonders die Wahlfreiheit betont worden; wählen kann jeder nach seinem Belieben, wenn es auch nichts weniger als gutzuheißen ist ein solches Ausbreißen von Fraternalisten mit dem Gegner. Mehr kann billigerweise niemand verlangen, was darüber hinausgeht, ist der Umfang zur Selbstvernichtung. Die „Westdeutsche“ und mit ihr der christlichgewerkschaftliche Heerband verlangen aber von unserm Verbande noch ein Mehr. Im bezug auf den Verband der Deutschen Buchdrucker — wohlgerneht, nur in bezug auf diesen — wollen sie die Neutralität so gehandhabt sehen, daß jeder agitieren kann, für wen er Lust und Neigung hat, und jedes unser Mitglieder sich als Kandidat für eine zbeliebige andre Richtung hergeben darf. Eine solche Intergrabung aller Disziplin, eine derartige Preisgabe aller Grundfasse, denen doch keine Gemeinschaft entraten kann, ist dann die von ihnen gemeinte und gewollte strikte Neutralität des Buchdruckerverbandes. Sie selbst, mag es nun der Gutenbund oder sonst eine christliche Gewerkschaft sein, sind jedoch weit entfernt, mit der so gepredigten Neutralität beispielgebend voranzugehen. Wenn es bekommt, mit den freien Gewerkschaften zu liebäugeln, geschweize denn bei Wahlen usw. für sie zu agitieren, fliegt unbarmherzig zum Tempel hinaus. Der Gutenbund hat ja im vergangenen Jahre mit den Berliner Ausschüssen eine Probe von seiner in praxi geübten Neutralität geliefert und andre christliche Gewerkschaften handeln fortgesetzt ebenso. Wir haben übrigens gar nichts dagegen einzuwenden, denn wer nicht mit uns ist, ist wider uns, heißt es auch hier. Aber man soll doch nicht diese infame Heuchelei treiben und soll offen zugeben, daß man es auch nicht anders macht, daß im

Interesse des organisatorischen Zusammenhalts sogar so vorgegangen werden muß. Zu diesem Grade von Ehrlichkeit können sich die wadren Gewerkschaftschriften aber nicht aufzwingen. Ja, als vor Jahren einem sehr bekannten christlichen, der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ recht nahe stehenden Führer einmal dieses Doppelspiel bei einer mündlichen Auseinandersetzung vorgehalten wurde, wußte der gute Mann nichts zu sagen über die von ihnen praktizierte Moral mit doppeltem Boden! Es war wirklich an der Zeit, daß auf der Kölner Generalversammlung den von diesen Leuten injenierten Treibereien ein Paroli geboten wurde. Wenn die „Westdeutsche“, die wie der ganze Klüngel von M. Labbach begreiflicher Weise bitter enttäuscht ist von der Kölner Tagung, weil allen sich schon auf ein leckeres Mañl vorbereitenden Lieben Freunden unsrer Organisation so kräftig in die Suppe gespuht wurde, in ihrer letzten Nummer sich errescht, zu schreiben: „Unsr Ausgabe ist es, dem Verbande die Ausübung dieser faulen Taktik nicht leicht zu machen“, dann wird hoffentlich nun auch das letzte Mitglied wissen, was es dieser Gesellschaft, die sich erdreißet, in unsre Angelegenheiten sich hineinzuwischen, gegenüber zu tun hat. Wir aber werden künftig die saubere Moral dieser Gewerkschaftschriften an ihren eignen Laten noch häufiger demonstrieren, und dann wird wohl jeder die Wölfe im Schafspelz richtig erkennen und sie sich weit vom Leibe halten.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt am 25. Juni seine diesjährige Hauptversammlung in Danzig ab. In dem Jahresberichte wird von einem Zuwachse von 45 neuen Mitgliedern Kenntnis gegeben, ferner von den Schritten gegen zwei Krebschäden im Zeitungswesen: die Abmontenverfälschung und die von Zeitungsverlegern veranstalteten populären Künstlerkonzerte. Die Frage des Mißbrauchs der Offertenpetition hat durch eine Gerichtsentscheidung ein neues Gesicht bekommen, indem diese auspricht, daß durch den Anzeigenvertrag für Dritte nicht das Recht begründet wird, vom Verleger die Weiterbeförderung von Schiffrangeboten an Dritte zu verlangen, wonach der Verlag nicht verpflichtet ist, Massenangebote von Vermittlungsinsituten oder Offerten anderer Zeitungen mit Injektionsausforderungen weiter zu geben. In der Lotterielplattenfrage habe die Erfragung als praktisch gelehrt, sich auf Auszüge der größern Gewinne zu beschränken. Für die Regelung der Ansprüche auf Nachruhhonorare hat sich, um das vom Verfall bedrohte Gewohnheitsrecht im Zeitungsverlage zu festigen, wonach die Zeitungen sich gegenseitig den Abdruck von unbezeichneten Lokalberichten, Gerichtsberichten usw. gestatten, der vom „Zeitungsverlag“ herausgegebene „Schiffratschlüssel der Zeitungsverleger“ gut bewahrt, indem durch diese Schiffratschlüssel die urheberrechtlich geschützten Artikel gekennzeichnet werden. Es wurde des weitern über das Verhältnis der Zeitungsverleger zu den Zeitungsoppositionen berichtet. Der Jahresbericht gab nun in der Frage der Lotterielplattenfrage zu einer längern Diskussion Anlaß, die eine völlige Übereinstimmung dahin konstatierte, daß eine Reduzierung der ausführliehen Lotterielisten auf die größern Gewinne im Publikum entweder gar nicht oder nur vorübergehend übel empfunden werde, zumal die Listen ohnehin für Nichtigkeit keine Gewähr geben. Seitens der Vereinsleitung wurde der Entwurf zu einer Eingabe an den Reichstanzler gegen das geplante Gesetz über die Ausübung der Heilkunde durch nichtapprobierte Personen und den Geheimmittelverkehr vorgelegt. Es wird darin gewünscht, daß das Gesetz eine Fassung erhält, bei welcher die Anwendung der pflichtgemäßen Sorgfalt eine Bestrafung unmöglich macht. Insbesondere wird § 5 des Gesetzesentwurfs bemängelt und die Notwendigkeit ausinandergesetzt, eine Bestimmung des Begriffs „Geheimmittel“ zu geben, ferner eine Vorschrift als wünschenswert bezeichnet, daß die Liste der Geheimmittel in kurzen Abständen, möglichst wöchentlich, veröffentlicht wird usw. Um eine schnelle und allgemeine Bekanntgabe der Beschlüsse und Verhandlungen zu ermöglichen, erbietet sich der „Zeitungsverlag“, zu deren unentgeltlichem Abdruck. In der Diskussion über dieses Thema war man sich darin einig, daß die Zeitungsverleger durch das geplante Gesetz schwer benachteiligt würden und wurde u. a. empfohlen, daß jeder Verleger auf die ihm nahestehenden Reichstagsabgeordneten, gleichviel welcher Partei, durch Informierung über das Zeitungswesen, das vielen ganz fremd sei, einwirke. Der Eingabeentwurf wurde alsdann einstimmig genehmigt. Sodann behandelte man die projektizierte neue Fernsprechgebührenordnung. Hierbei nahm der Vorsitzende Jänecke einen entgegengesetzten Standpunkt ein als der Deutsche Buchdruckerverein, der bei Bekanntwerden dieser Regierungsschiffratschlüssel sofort eine Agitation gegen die Abschaffung der Pauschalgebühr im Fernsprechverkehr entfaltete. Dr. Jänecke, der an der Konferenz in Reichsposptant über diese Frage teilgenommen hat, führte in seinem einleitenden Referat an Hand statistischer Zahlen und praktischer Erfahrungen nämlich aus, daß die geplante Aufhebung der Pauschalgebühr durchaus im Interesse der Zeitungen, zumal eine wesentliche Verbilligung im Ferngespräch in Aussicht gestellt ist. Direktor Müller (Berlin) führte in längerer Rede den gegnerischen Standpunkt aus, da eine sehr erhebliche Wertenerung und Verärgerung der Fernsprechabonnenten daraus entstehe. Der Vorsitzende betonte, daß es im Interesse der Gesamtheit liege, daß die Pauschalgebühr abgeschafft werde, weil nur dann der Telephonverkehr entwicklungsfähig wird. Vorträge wurden nicht gestellt. Der Vorsitzende versprach, die ihm in der Versammlung gegebenen Direktiven für den Fall einer neuen Konferenz zu vernichten. Die weiteren Punkte der Tagesord-

nung „Ausgleich mit dem Deutschen Buchdruckerverein“, „Einkaufskommission“, „Papierkauf“ sowie etliche Satzungsänderungen waren interner Natur. Von einiger Bedeutung wäre vielleicht die Streichung des Passus im § 3 des Statuts, der die Inhaber von Zeitungen, die zugleich Besitzer oder Teilhaber einer Annoncenexpedition sind bzw. zu einer solchen in irgend einem Pacht- oder Abhängigkeitsverhältnis stehen, von der Mitgliedschaft des Vereins ausschließt. Direktor Curti („Frankfurter Zeitung“) hielt einen interessanten Vortrag über: „Die Journalistik an den Hochschulen“. Der Nationalökonom Professor Dr. Karl Bücher (Leipzig) habe schon im Jahr 1884 Vorlesungen an der Universität Jafel über das Zeitungswesen gehalten. Bücher hält solche Vorlesungen und ein journalistisches Seminar für nützlich, sowohl für künftige Journalisten wie für die allgemeine Bildung der Studierenden verschiedener Fakultäten. Eigentlichen Journalistenredet er nicht das Wort. Der künftige (politische) Journalist kann Geschichte, Jura, Volkswirtschaft studieren und daneben journalistische Spezialfächer hören. An den Universitäten Heidelberg, Zürich und Bern werden gegenwärtig Vorlesungen über Zeitungswesen gehalten und sind Seminare eingerichtet, ein oder zwei Stunden wöchentlich. Die Dozenten der Journalistik, Professor Koch, Redakteur Dr. Wettstein, Redakteur Dr. Büsler, halten dort ihre Vorlesungen und Übungen schon seit einer Reihe von Jahren und vor zahlreichen Schülern. In Zürich und Bern gibt es auch Studienpläne für künftige Journalisten. Von den technischen Hochschulen hat Danzig (Professor Thieb) Vorlesungen über Zeitungswesen, und zwar als Bestandteil des amtlichen Lehrprogramms. An der Handelshochschule Köln liest Dr. Brumhuber ein Kolleg, an der Handelshochschule Berlin (im nächsten Winter) der Redakteur Dr. Norden. Direktor Curti sprach auch über ein Programm Dr. Feodor Mammroth's, der die Errichtung einer Journalistenhochschule empfahl mit Herausgabe einer Zeitung durch die Studierenden und von den amerikanischen Hochschulen dieser Art. Er glaube aber, für eigentliche Journalistenhochschulen sei die Zeit nicht gekommen. Zeitgemäß dagegen erscheinen die Vorlesungen über die Geschichte der Presse und die Pressegesetzgebung sowie praktische Übungen, welche von Fachmännern geleitet werden. Der Unterricht soll aber als solcher für alle Studierenden der Hochschulen gegeben werden, man dürfe ihn keineswegs als eine Schnellleiche für Berufsjournalisten auffassen. Bei den Vorstandsmaßnahmen wurde Dr. Jänecke (Hannover), Robert Bachem (Köln), Dr. Robert Faber (Magdeburg) und U. Wpneten (Königsberg) wiedergewählt. Die nächstjährige Hauptversammlung findet in München statt.

Presseprozesse von einiger oder größerer Bedeutung hatten in der letzten Zeit für etliche in der Arbeiterbewegung stehende Personen wieder mehr oder weniger harte Verurteilungen zur Folge. Am schlimmsten kam Redakteur Wabersky vom Hamburger „Echo“, davon. Während die erste Instanz auf je 50 Mk. Geldstrafe erkannt hatte, erhöhte das Landgericht Altona für Wabersky die Strafe auf drei Monate Gefängnis, für zwei Mitangeklagte auf je 300 Mk. Geldstrafe. Und das in der Privatklagefache eines Vorstandsmitglieds des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, der struppelosen Gesellschaft von Reaktionären, deren Kampfmethode vor Gericht schon häufig in ganz schlimmen Lichte erschienen, bereits auch zu Verurteilungen wegen rüber Beschimpfung des Gegners führten. Es ist aber auch an sich ein feltener Fall, daß die Berufungsinstanz zu einer derartigen Verschärfung des Erurteilten kommt. — Von Interesse ist der Sachverhalt eines gegen den Redakteur Weber vom „Vorwärts“ in Berlin geführten Prozesses. Ein Agent hatte für ein Bergwerk bei Obersiebenbrunn einige hundert Bergleute in Hamburg angeworben, sie sollten freie Fahrt nach Obersiebenbrunn haben und in einem Extrazuge dorthin befördert werden. Der Bahnhof in Neumühl war zur angelegten Zeit nicht belagert von den abwanderungsbereiten Bergleuten, aber die Bahnverwaltung ließ keinen Extrazug aus, weil der Agent die Kosten dafür nicht erlegt hatte. In der Menge verbreitete sich nun das Gerücht, das Fahrgehd sei wohl da, es würde nur zurückgehalten, damit die Arbeiter da bleiben und wieder auf den Hamborner Bezen arbeiten müßten. Die Aufregung war groß, der ersiehene Bürgermeister vermochte die Menge auch nicht zu beschwichtigen, und als die Aufforderung, den Platz zu verlassen, nichts fruchtete, schritt die Polizei mit blanker Waffe ein. In diesen Vorgang hatte nun der „Vorwärts“ kritische Bemerkungen geknüpft, die Weber einen Monat Gefängnis einbrachten. Der Tatbestand selbst wurde durch Zeugen bestätigt, der saubere Agent aber ging leer aus. — Das Schöffengericht Willhausen i. G. verurteilte den Gewerkschaftsbeamten Geil und den Redakteur Wichy von der dortigen „Volkszeitung“ zu zehn Tagen resp. drei Wochen Gefängnis. Beide waren angeklagt der Beleidigung eines bürgermeisterlichen Landesausschussesabgeordneten. — Einen günstigeren Ausgang nahm ein Revisionsprozess des Redakteurs Fleischer von der „Örlicher Volkszeitung“. Das Landgericht Götting hatte ihn zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er die preußischen Richter und Schulleute durch einen Artikel („Uniformierte Bestien“) beleidigt haben soll. Auf eingeleitete Revision hob das Reichsgericht dieses Urteil auf unter Verweisung der Sache an die Vorinstanz. Da fraglicher Artikel ohne Zutun von Fleischer aus der „Dresdner Volkszeitung“ in das Kopfolat „Örlicher Volkszeitung“ übernommen war, war das Reichsgericht der Ansicht, daß ein Dolus eventualis in diesem Falle nicht vorliege.

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg. Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich. Leipzig, den 30. Juni 1908. Anzeigen kosten: die Nonpareilleseite 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf. Nr. 74.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
 Der Aussperrensbeschluss der bayrischen Metallindustriellen zurückgenommen, lautet die neueste Meldung vom Kriegsschauplatz um die Koalitionsfreiheit der technisch-industriellen und kaufmännischen Beamten. Diese Mitteilung wirkt umso überraschender, als noch in den letzten Tagen bekannt wurde, daß persönliche Verhandlungen zwischen dem Vorstände des Bundes der technisch-industriellen Beamten und dem Direktorium der Augsburg-Nürnberg Maschinenfabrik, auf das in der Tat der geplante Koalitionsrechtsraub zurückzuführen ist, und das sich auch in diesem Falle mit dem Ruhme befleckt, das reaktionärste und organisationsfeindlichste Großunternehmen in Deutschland zu sein, zu keinerlei Öffnung auf Zurücknahme des Aussperrensbeschlusses bereitigten. Der Bund der technisch-industriellen Beamten hatte schon eine Extrasteuer für drei Monate ausgeschrieben und alle Vorkehrungen getroffen zur Unterstützung der insolge des Aussperrensbeschlusses gemäßigten Mitglieder. Wenn die Nürnberg Herren im Hause trotzdem noch einlenkten, dann wird die in der vorigen Nummer besprochene Intervention in dem bayrischen Landtag und das von der Regierung verpfändete indirekte Einwirken wie überhaupt die allseitige Verurteilung dieses Aktenstücks auf die Koalitionsfreiheit in der Öffentlichkeit den Absolutismusanhängern im bayrischen Industriellenverbande wohl gezeigt haben, daß sie denn doch nicht mit dem Kopfe durch die Wand rennen können. Um die Nürnberg Draufgänger vollends ins Unrecht zu setzen, hat in Laufe voriger Woche auch der Vorstand des Bundes der Industriellen Deutschlands zu der Angelegenheit Stellung genommen und sein lebhaftes Bedauern über das taktisch und sachlich unrichtige Vorgehen des Verbandes bayrischer Metallindustrieller gegenüber den kaufmännischen Angestellten und ihren Organisationen ausgesprochen. Es wurde besonders hervorgehoben, daß in dem Verein der Handlungsgesellschaften von 1858 (Hamburg), einem von dem Aussperrensbeschluss betroffenen fünf Verbände, selbst Tausende von Prinzipalen Mitglieder sind. Wenn auch der von dem Bunde der technisch-industriellen Beamten angestrichene Vor nicht immer zu billigen ist, so dringt doch keineswegs die Maßnahme, Mitglieder dieses Bundes von der Anstellung künftig auszuschließen, als berechtigt und zweckmäßig angesehen werden. So hat denn der von der Augsburg-Nürnberg Maschinenfabrik ausgehende unheilvolle Geist eine ganz eklatante Niederlage erlitten. Der überwachmüde Radikalismus drüben wie hüben kann eben nie Gutes stiften und muß schließlich an seiner eignen Unvernunft scheitern. Hoffentlich wiegen sich die Angestelltenverbände aber nun nicht in Sicherheit und breiten ihre Organisationen so aus und stärken sie dermaßen, daß den Fabrikbespoten in und außerhalb Bayerns die Gellüste zu Koalitionsrechtsraubereien ein für allemal vergehen.

In München sind auf der Ausstellung zum zweitenmal die Kellner ausständig geworden. — Der Streik und die Ausspernung der Textilarbeiter in Gornsdorf und andern erzgebirgischen Orten, an dem 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt sind, dauert bereits 26 Wochen. Jetzt ist nun Fortsetzung des Kampfes beschlossen worden. — Die Schuhfabrikanarbeiter in Erbach (Oberrhein) haben nach 13 Wochen die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. — Die Berliner Kaffeemacher haben ihren Streik beendet, nachdem die Arbeitgeber erklärten, den Schiedsspruch des Einigungsamts vom 12. Mai anzuerkennen. — Die Generalausstände in Parma, Bologna, Spezia und andern Orten wurden eingestellt, nachdem der Arbeitskammer in Parma ihre Lokale von der Polizei freigegeben waren. Der Streik der Landarbeiter dauert hingegen fort. Die Verhandlungen in Parma erstrecken sich auf alle Führer und Hunderte von Streikenden.

Briefkasten.
 R. Sch. in Ulm: Sie werden mit unsrer Oberrechnungskammer (dem Hauptkassierer und den Revisoren) tüchtig zusammenraffen wegen der von Ihnen veröffentlichten mehrmaligen Änderungen, die auf das Konto „zweite Korrekturen“ kommen. Wie viel Nachträge werden wohl noch folgen? Wenn das nun jeder Ort so machen wollte! — U. S.: Werden Sie sich an den Kollegen Karl Steinhardt in Hamburg-St. Georg, Spalbingstraße 40, IV, bei Siebtschreiben Sie aber Ihren Namen etwas deutlicher als an uns und geben Sie auch Straße und Hausnummer an. — F. G. in W.: 3,55 Mk.

Verbandsnachrichten.
 Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanst. VI, 11191.
Abdrossenveränderungen.
 Schleswig-Golfstein. Kassierer: A. Beschel, Kiel, Schauenburger Straße 23, part.

Greifswald. Vorsitzender: A. Lange, Inkamer Straße 69.

Saderleben. Vorsitzender: Hermann Erbel, Rindenthal b. Saderleben; Kassierer: Karl Schröder, Schlächterstraße.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Groß-Mußheim der Seher Heinrich Radle, geb. in Mutterstedt 1891, ausgl. in Groß-Mußheim 1908; war noch nicht Mitglied. — In Hanau der Seher Hans Meßmer, geb. in Neustadt a. S. 1883, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Chr. Weisbrod in Hanau, Waisenhausbuchdrucker.

In Herzberg der Seher Franz Wulf, geb. in Loitz in Pommen 1887, ausgl. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Otto Wagner in Wittenberg, Gießstraße 1c.

In Marienwerder 1. der Drucker Max Dreifort, geb. in Marese 1889, ausgl. in Marienwerder; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Otto Erdmann, geb. in Strelno 1888, ausgl. das. 1907; war schon Mitglied. — G. M. David in Danzig, Grabengasse 9, II.

In München die Seher 1. Ottomar Wagner, geb. in Partentirchen 1888, ausgl. das. 1906; war noch nicht Mitglied; 2. Friedrich Guhr, geb. in Wien 1866, ausgl. in Steyerndorf 1884; 3. August Bösch, geb. in Oberkirch 1888, ausgl. in Karlsruhe 1906; 4. Richard Günther, geb. in Winnweiler 1878, ausgl. in Ulzen 1896; waren schon Mitglieder. — Jof. Seig in München, Holzstr. 24, I.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate April 1908.

a) Auf der Reise: Übernommen vom vorhergehenden Monate 96 Mitglieder, aus Kontribution kamen 177 (hiervon waren 41 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 50 (18 Verbands- und 32 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 12 Verb.- und 21 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 2 Verb.- und 4 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 3 Verb.- und 5 gegenf. Mitgl., aus Altemburg 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Frankreich 1 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosen Wurfenthalten kamen 68 (hiervon bezogen 58 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 18 bis zu 10 Tagen, 10 bis zu 20 Tagen, 8 bis zu 30 Tagen, 4 bis zu 40 Tagen, 3 bis zu 50 Tagen, 5 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 90 Tagen und 4 bis zu 140 Tagen), krank waren 11, zusammen 402 Mitglieder (310 Verbands- und 92 gegenseitige Mitglieder, hierunter 36 Sferreicher, 17 Ungarn, 5 Norweger, 11 Dänen, 7 Schweizer, 3 Kroaten, 4 Serben, 2 Luxemburger, 2 Mitglieder aus Fiume und je 1 Mitglied aus Frankreich, Schweden, Finnland, Italien und der Bukowina). Von diesen auf der Reise befindlichen 402 Mitgliedern hatten vorher geleistet: — unter 6 Beitr., 22 6—12 Beitr., 110 13—49 Beitr., 68 50—74 Beitr., 38 75—99 Beitr., 67 100—149 Beitr., 77 150—499 Beitr., 14 500—749 Beitr. und 6 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kontribution 162 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 61 (35 Verb.- und 26 gegenf. Mitglieder, und zwar nach Österreich 21 Verb.- und 19 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 4 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 6 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., nach Luxemburg 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach Frankreich 1 Verb. und 1 gegenf. Mitgl., nach Amerika 1 Verb.-Mitgl.), bei Schluß des Monats verblieben konditionslos am Orte 20 (davon traten 8 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 8, Legitimation abgenommen 1, der Nachweis hörte auf bei 2, auf der Reise verblieben 148, **zusammen 402 Mitglieder**, und zwar 317 Seher (erhielten 3380 Tage), 74 Drucker (erhielten 902 Tage) und 11 Gießer (erhielten 123 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 11 Nichtbezugsberechtigte (darunter 5 Dr.) und 4 Ausgesteuerte auf der Reise. — Es wurden verausgabt: Im 220 Mitglieder für 2385 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 2385 Mk., an 182 Mitglieder für 2020 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 2525 Mk., an Porto 14,80 Mk., an Remuneration 90,60 Mk., in Summa 5015,40 Mk., hiervon 3694,90 Mk. an Verbands- und 1320,50 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 475,25 Mk. an Österreich, 318 Mk. an Ungarn, 90,25 Mk. an Norweger, 140,25 Mk. an Dänen, 110,25 Mk. an Schweizer, 52 Mk. an Kroaten, 66,50 Mk. an Serben, 14 Mk. an Luxemburger, 22 Mk. an Franzosen, 29 Mk. an Schweden, 3 Mk. an Finnländer, 6 Mk. an Italiener, 13 Mk. an Fiumaner und 21 Mk. an 1 Mitglied der Bukowina. — Im Verhältnis zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1908 an 402 Mitgl. 4405 Tage = 5015,40 Mk.
 1907 " 306 " 3052 " = 3506,75 "

mehr 1908 an 96 Mitgl. 1353 Tage = 1508,65 Mk.

b) Am Ort: Übernommen vom vorhergehenden Monate 333 Mitglieder, neu hinzugekommen 1353, zusammen 1686 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 218 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 348 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 975 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,50 Mk. 91 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 54 Mitglieder. — Es traten wieder in Kontribution 1081 Mitglieder, gingen auf die Reise 58, wurden krank 12, ausgesteuert 30, wovon 4 mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 13 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 10 mit 140 Tagen à 1,50 Mk., 1 mit 210 Tagen à 1,50 Mk. und 2 mit 280 Tage Unterstützung à 1,50 Mk., zu einem andern Bezüge ging 1, Unterstützung entzogen 3, ausgeschlossenen 1, nach Amerika ging 1, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schluß des Monats 499 Mitglieder (422 S., 68 Dr. und 9 G.), wovon 46 zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 70 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 342 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk., 29 bis zu 210 Tagen à 1,50 Mk. und 12 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, **zusammen 1686 Mitglieder**, und zwar 1337 Seher (erhielten 15927 Tage), 318 Drucker (erhielten 4434 Tage) und 31 Gießer (erhielten 413 Tage Unterstützung). — Diese 1686 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 113 (darunter München 64, Nürnberg 21, Augsburg 6, Erlangen 5), Berlin 498, Dresden 77 (in Stadt Dresden 77), Elsaß-Lothringen 17 (darunter Straßburg 6, Mühlhausen 5, Metz 4), Erzgebirge-Vogtland 23 (darunter Chemnitz 6, Worna 5, Zwickau 3), Frankfurt-Hessen 29 (darunter Frankfurt a. M. 15, Kassel 6, Offenbach 5), Hamburg-Itzona 116, Hannover 61 (darunter Stadt Hannover 38, Braunschweig 13, Hildesheim 6), Leipzig 174, Mecklenburg-Vorpommern 3, Mittelrhein 46 (darunter Mannheim und Mainz je 13, Darmstadt 4, Kaiserslautern und Trier je 3), Nordwest 22 (darunter Westfalen 9, Bremen 8, Oberhein 18 (darunter Karlsruhe 9, Freiburg 4, Konstanz 3), Ober 52 (darunter Stettin 13, Frankfurt a. O. 6, Posen 4, Kottbus 3), Ostpreußen-Schlesien 37 (darunter Erfurt und Raumburg je 5, Gotha und Langensalza je 4), Ostpreußen 14 (darunter Königsberg 5, Braunsberg 4), Posen-Schlesien (in Stadt Posen 6), Rheinland-Westfalen 119 (darunter Düsseldorf 19, Bielefeld, Elberfeld und Köln je 14, Aachen 3, Bochum und Essen je 6, Dortmund 5), An der Saale 90 (darunter Magdeburg 41, Halle 18, Halberstadt 4), Schlesien 70 (darunter Breslau 29, Görlitz 13, Gleiwitz und Biegnitz je 4), Schleswig-Holstein 31 (darunter Kiel 14, Flensburg 10), Westpreußen 15 (in Danzig 4), Württemberg 53 (darunter Stuttgart 43, Pforzheim 3). — Es wurden verausgabt: An 218 Mitglieder für 2594 Tage à 1,25 Mk. = 3242,50 Mark und an 1468 Mitglieder für 18180 Tage à 1,50 Mk. = 27270 Mk., in Summa 30512,50 Mk. — Im Verhältnis zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1908 an 1686 Mitgl. 20774 Tage = 30512,50 Mk.
 1907 " 1524 " 18062 " = 25028,75 "

mehr 1908 an 162 Mitgl. 2712 Tage = 5483,75 Mk.
 Die Ausgabe von 30512,50 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 1840 Mk., Berlin 9054 Mk., Dresden 1499,50 Mk., Elsaß-Lothringen 334,25 Mk., Erzgebirge-Vogtland 345,75 Mk., Frankfurt-Hessen 438,25 Mk., Hamburg-Itzona 2058 Mk., Hannover 1125,25 Mk., Leipzig 3525 Mk., Mecklenburg-Vorpommern 69 Mk., Mittelrhein 846,75 Mk., Nordwest 274,25 Mk., Oberhein 378,25 Mk., Ober 852 Mk., Ostpreußen-Schlesien 623,50 Mk., Ostpreußen 257 Mk., Posen 151,25 Mk., Rheinland-Westfalen 2314 Mk., An der Saale 1571,25 Mk., Schlesien 1131,25 Mk., Schleswig-Holstein 563,75 Mk., Westpreußen 255,75 Mk. und Württemberg 1004,50 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate April:

1908 an 2088 Mitgl. 25179 Tage = 35527,90 Mk.
 1907 " 1830 " 21114 " = 28535,50 "

mehr 1908 an 258 Mitgl. 4065 Tage = 6992,40 Mk. ausbezahlt. Nach der Anzahl der Tage (25179) sind daher 839 Mitglieder (gegen 704 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat April hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Stralsund. Die Reiseunterstützung wird vom 1. Juli vom Kollegen R. Wobbe, „Strafsunder Tageblatt“, von 4—5 Uhr nachmittags ausbezahlt.

Versammlungskalender.

Essen. Bezirksversammlung Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 3/4 Uhr, im Vereinslokale „Bürgerhalle“ in Essen.
Gießen. Bezirksversammlung Sonntag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr, im „Gerechtigkeitshaus“.
Glogau. Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 3. Juli, abends 9/10 Uhr, in Puzels Restaurant, Altes Oberstraße 13.
Reichenbach-Lagenstein-Altmühl. Versammlung Sonntag, den 5. Juli, vormittags 9/10 Uhr, in Reichenbach bei Krause („Wingertshölz“).

32 Vorlagen

für nur 1,18 Mark

bringt im 3. Quartal (Juli—September)

die B-Ausgabe der „Buchdrucker-Woche“.

Bezugspreis für 26 Nummern einschließlich der Vorlagen bei freier Zustellung ins Haus Mk. 1,18, aber nur bei der Post bestellt. Die Vorlagen betreffen in der vorgesehenen Reihenfolge (kleine Abweichungen vorbehalten):

- | | |
|--|---------------------|
| 1. Konzerteinladung | 2färbig |
| 2. Einlaßkarte zur Kirmesfeier | 2 " |
| 3. Einlaßkarte zum Stiftungsfest | 2 " |
| 4. Umschlag zu einem Vereinsbericht, Oktav | 2 " |
| 5. Umschlag zu einer Weinpreisliste, Oktav | 2 " |
| 6. Buchtitel, Oktav | Goldprägung und 3 " |
| 7. und 8. 2 Geschäftskarten | 2 " |
| 9. Neujahrskarte | 2 " |
| 10. Geschäftskarte | 2 " |
| 11. Einladung zu einer Ausstellung | 1 " |
| 12. Briefkopf, Quart | 2 " |
| 13. Titel und Probeseite eines Kunstkatalogs, Queroktav | 2 " |
| 14. Katalogumschlag oder Plakat | 2 " |
| 15. Titel zu einem Festprogramm, Quart | 3 " |
| 16. Titel und Rückseite für eine Festkarte | 2 " |
| 17. Speisekarte | 2 " |
| 18. Umschlagtitel, Oktav | 3 " |
| 19. Zwei Textseiten einer Delikatessen-Preisliste, Oktav | 2 " |
| 20. Empfehlungsanzeige | 1 " |
| 21. Buchtitel, Kleinoktav | 1 " |
| 22. Prospekttitel, Kleinoktav | 1 " |
| 23. Katalogtitel, Kleinoktav | 1 " |
| 24. Titel für eine Hotelpreisekarte | 2 " |
| 25. bis 28. 4 Briefköpfe, 2 Quart, 2 Oktav | 2 " |
| 29. Titel für einen Reiseführer, Queroktav | 3 " |
| 30. Urkunden-Vordruck | 2 " |
| 31. Titel für eine Weinkarte | 2 " |
| 32. Empfehlungsanzeige | 3 " |

Jeder Gehilfe, der Sinn hat für geschmackvolle Druckarbeiten und der bestrebt ist, sich auch über die sonstigen Fragen seines beruflichen Lebens auf dem laufenden zu halten, sollte sofort die B-Ausgabe der Buchdrucker-Woche bestellen. Bestellschein, nachstehend. Diesen hier ausschneiden, ausfüllen und dann unfrankiert in den nächsten Briefkasten stecken. [289]

Zeitungsbestellung.

An das

Postamt

Hier.

Unterzeichneter bestellt hierdurch ein Exemplar der

„Buchdrucker-Woche“, Ausgabe B

mit der Beilage

Praktische Vorlagen

Berlin SW 68, Zimmerstraße 6

für das kommende Quartal. Der Bezugsbetrag von 1 Mark und 18 Pfennig Bestellgeld für freie Zustellung ins Haus ist einzuziehen.

Name und Stand
des Bestellers:

Wohnort:

Wird das Blatt von der Post abgeholt, fällt das Bestellgeld fort. Dagn ist der Satz „und 18 Pf. Bestellgeld für freie Zustellung ins Haus“ zu streichen.

Ortsverein Waldenburg i. Schl. (V. d. D. B.).

Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. Juli:

Feier des 40jährigen Bestehens.

PROGRAMM:

Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im Saale der „Stadtbrauerei“: **KOMMERS**. Rückblick auf den Ortsverein 1868—1908. Referent: R. Hoffmann.

Sonntag, den 19. Juli, früh 8 Uhr: Begrüßungsschoppen im Vereinslokale „Hotel Kaiserhof“. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: **FESTVERSAMMLUNG** im Saale der „Gorkauer Bierhalle“. Festredner: Kollege L. REX-HÄUSER (Leipzig). Um 12 Uhr: Spaziergang nach der Schillerhöhe (10 Minuten von der Stadt). Dortselbst Konzert von der Waldenburger Bergkapelle. Um 2 Uhr: Mittagstafel, Konzert, Gesangsvorträge, Tanz usw. im Saale der „Gorkauer Bierhalle“.

Die Kollegen von nah und fern sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.
DER FESTAUSSCHUSS. [294] DER VORSTAND.

X- u. O-Beine

verdeckt „Triumph“, D. R. M. Neu! Keine Polster. Elegant, bequem. Maße unvng. Angabe, ob X oder O. Diskr. Versand. Prosp. gratis. Preis bei Voreinsendung 3,60 Mk. Alfred Hofmann, Hannover 7, 357 franko. Nachnahme 3,95 Mk. fr.

Druckerei mit nation. Zagebl. weg. Mus. einander zu verk. Zyp. Sehm. Erforderl. 16000 Mk. bar. 10000 Mk. s. beiben stehen. für rebat. tücht. Herrn tabel. Erstzug. Werte Dff. u. Nr. 295 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ladendruckerei Berlin, elektr. u. eleg. einger. am Zentralver. Lehrpunkte gel. Hof. für 3000 Mk. u. verk. zu ertrag. Buchdr. Schöneberg, Bahnh. 24. [290]

Gej. Hof. Herren an jed. Orte, welche Betr. hochleg. Artikel nebenbei übern. Hochl. Nebenverdienst i. jedern. Aust. kostenl. Herrn. Wolf, Zwickau (Sa.), Nordstr. 30. [289]

Lithotypeseher

gut vertraut mit dem Mechanismus, für polnischen Zeitungsabg. gesucht, weil Stelle wegen Militärdienst frei wird. Werte Offerten an „Wiarus Polski“, Warschau, erbeten. [292]

Älterer

Maschinenmeister

„Mittelsch.“ im „Erdbeeren“ bene an „Baltische“ Stelle geeignet, auch auf den armen sich in jedes Hinsicht verlässig kann, gesucht. [288] Buchdruckerei Gutenberg, Dessau.

Tüchtiger Schriftgießer

für Komplettmaschine. System Küstermann, der auch das Justieren der Matrern übernimmt für Sauggießerei in Prag gesucht. Werte Offerten unter K. B. No. 273 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Galvanoplastiker

junger, tüchtiger Abträger, für dauernd gesucht. Werte Offerten an August Krämer, Kunstausst. für Kfzfabrikation, Stuttgart, Landhausstraße 68. [287]

Galvanoplastiker

(Präger) sofort gesucht. Karl Hind jr., Bielefeld. [330]

Maschinenmeister

24 Jahre alt, tüchtiger, selbständiger Arbeiter, im Farbendruck an Schnell- und Siegelpresse durchaus erfahren, sucht dauernde Stellung. Werte Offerten unter P. T. 268 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, älterer Maschinenmeister

im seinen Werk, Platten, Autotypie u. Farbendruck erfahren, sucht, am liebsten in Leipzig, dauernde Stellung. Werte Off. unter Nr. 266 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, tüchtiger Schriftgießer

mittelsch., erfahren an der Fourniermaschine Type I, II und III, sucht dauernde Kondition event. auch als Sauggießer oder Fertigmacher. Werte Offerten unter V. G. 263 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger

Buchbinder

23 Jahre alt, in allen einschlägigen Buchbindereiarbeiten firm, seit drei Jahren in einer Druckerei tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später Stellung, am liebsten in größerer Buchdruckerei, da mit den einschlägigen Arbeiter vertraut. [286] Werte Offerten an Haasenstein & Vogler K. G., Berlin W 8, unter Chiffre G. B. 18 erb.

Fachgeschäft Ed. graph. Gewerbe
H. MATHAEUS
Stuttgart-Gablenberg
Empfehlen Collegen
sämtl. Fachartikel
und Schmucksachen
zu billigen Preisen
Katalog gratis u. franko

Johannisfest 1908.
Gutenbergblüte, 70 cm hoch, Gips... 20 Mk.
Gips... 40 Mk.
Königs dazu: Gips 5 Mk., Gips... 10 Mk.
Ritze und Verpackung 3 Mk.
Graph. Verlagsgesellschaft B. Goldschmidt
Salle a. S.

Anhang zum Tarif
von Konrad Stähler.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto).
Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böblitz, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Korbessel
neuester Art für 6 Mann jeden erfreuliches Fest geschenkt, direkt von der
Korbmöbelfabrik
Julius Tretbar, Grimma 626

Für die aus Anlaß ihrer
Jubelfeier
von nah und fern dargebrachten Glückwünsche und Sympathieausdrücken dankt herzlich die
Epygraphia Steffen. [293]

Am 26. Juni starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftgießer
Hermann Reinhardt
im 34. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Berlin, den 26. Juni 1908.
Das Personal der Firma Borthold, A.-G.

Am 26. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Freund und Kollege, Herr
Hermann Julius Wappler
aus Falkenstein (Sa.) im 48. Lebensjahre. Sein allezeit kollegialer Charakter sichert dem so früh Dahingegangenen ein ehrendes Andenken. Er ruhe in Frieden!
Die Mitglöder der „Dresdner Neuesten Nachrichten“.

Adressen für Zusendungen
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:
für Artikel u. Korrespondenzen: Ludwig Rehbücher, „Verbandsnachrichten“, Zwickau, Dfferten, Postanweisungen usw.: Georg Böblitz, sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.